



## Lesegottesdienst zum 6. Sonntag nach Trinitatis, 19. Juli 2020

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser,  
ich begrüße Sie alle zum Gottesdienst am 6. Sonntag nach Trinitatis, den wir feiern im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat und nicht fahren lässt das Werk seiner Hände.

„So spricht der Herr, der dich geschaffen hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“

Dieser Vers aus Jesaja 43 wird uns in der kommenden Woche begleiten. Für mich ist das eine großartige Zusage Gottes an uns, an Sie und mich. Sie sagt uns, wir sind bei Gott keine Unbekannten, jeden einzelnen von uns kennt er und jeden hat er mit seiner Liebe angenommen. Das wir zu ihm gehören, wird besonders bekräftigt durch die Taufe.

Den heutigen Sonntag und den nächsten bezeichnet man auch als die Sakraments-Sonntage. Dabei geht es heute um die Taufe und am nächsten Sonntag um die Tischgemeinschaft, um das Abendmahl, das wir in dieser besonderen Zeit leider noch nicht in gewohnter Form feiern dürfen.

Stimmen Sie singend oder betend mit ein in die Verse des Liedes

„Die güldene Sonne voll Freud und Wonne“ (**EG 449**), in der auch Paul Gerhard den Gedanken des Wochenspruchs aufgreift und Gottes Allgegenwart sowohl im persönlichen Leben als auch in der Welt besingt.

*1. Die güldne Sonne voll Freud und Wonne bringt unsern Grenzen  
mit ihrem Glänzen ein herzerquickendes, liebliches Licht.  
Mein Haupt und Glieder, die lagen darnieder; aber nun steh ich,  
bin munter und fröhlich, schau den Himmel mit meinem Gesicht.*

*4. Abend und Morgen sind seine Sorgen; segnen und mehren,  
Unglück verwehren sind seine Werke und Taten allein.  
Wenn wir uns legen, so ist er zugegen; wenn wir aufstehen, so lässt er aufgehen  
über uns seiner Barmherzigkeit Schein.*

*8. Alles vergehet, Gott aber stehet ohn alles Wanken; seine Gedanken, sein Wort und Wille hat ewigen Grund.  
Sein Heil und Gnaden, die nehmen nicht Schaden, heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen, halten uns zeitlich und ewig gesund.*

Mit dem Psalmbeter des **139. Psalms** wollen wir staunend beten über die Allgegenwart unseres Gottes:

*Herr, du erforschest mich und kennest mich.  
Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne.  
Ich gehe oder liege, so bist du um mich  
und siehst alle meine Wege.  
Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht schon wüsstest.  
Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.  
Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen.  
Wohin soll ich gehen vor deinem Geist,  
und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?  
Führe ich gen Himmel, so bist du da;  
bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.  
Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch  
dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.  
Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein, so  
wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag.  
Finsternis ist wie das Licht.*

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist. Wie es war im Anfang,  
jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

Wir beten:

Herr, unser Gott, wir danken dir für diesen Morgen. Du führst uns zusammen aus vielen Einzelnen zu deiner Gemeinde. Wir danken dir, dass wir zu dir kommen können, um in deiner Gegenwart all unsere Sorgen, Nöte und Ängste, aber auch unsere Schuld vor dich zu bringen. Du sagst uns immer wieder, wie wichtig wir dir sind, dass du uns liebst und bei uns bist, jeden Tag aus Neue. Wir bitten dich, vergib uns, wo wir an dir gezweifelt und dir zu wenig vertraut haben. Vergib uns, wenn wir andern zu wenig von deiner Liebe haben spüren

lassen. Barmherziger Gott, wir bitten dich um dein Erbarmen. Du hast uns zugesagt, dass deine Gnade nicht von uns weichen wird, auch wenn Hügel und Berge weichen sollten. Weil das so ist, können wir fröhlich und mit Zuversicht unsere Wege gehen, denn nichts kann uns von deiner Liebe trennen, die du uns geschenkt hast in Jesus Christus, deinem Sohn und unsern Bruder. Amen.

Als Lesung hören wir Worte aus dem **28. Kapitel des Matthäus-Evangeliums**. Es ist der Missions- und Taufbefehl Jesu an seine Jünger damals und an uns heute. Da heißt es:

*Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte.*

*Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten.*

*Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.*

*Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes*

*und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.*

Stimmen ein in die Verse des Liedes **EG 658**, in dem wir Gott um seine Hilfe und Unterstützung bitten, unsern Glauben zu leben und danach zu tun:

*1. Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun. Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr, heute und morgen zu handeln.*

*2. Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun. Gib uns den Mut, voll Liebe, Herr, heute die Wahrheit zu leben.*

*3. Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun. Gib uns den Mut, voll Hoffnung, Herr, heute von vorn zu beginnen.*

## Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

Als Predigttext ist uns heute vorgeschlagen ein Abschnitt aus dem **5. Buch Mose, Kapitel 7**, die Verse 6-12.

*6 Denn du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind.*

*7 Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –,*

*8 sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat er euch heraus-geführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharaos, des Königs von Ägypten.*

*9 So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten,*

*10 und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen.*

*11 So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust.*

*12 Und wenn ihr diese Rechte hört und sie haltet und danach tut, so wird der HERR, dein Gott, auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, wie er deinen Vätern geschworen hat.*

„Wer die Wahl hat, hat die Qual“, das Sprichwort ist Ihnen sicherlich bekannt. Nicht nur in Bonn sieht man die ersten Wahlplakate zum einen für die kommende Kommunalwahl, zum andern für die Wahl des Oberbürgermeisters mit den entsprechenden markanten Werbesprüchen. Da haben wir, als die Bürgerinnen und Bürger, dann eher die Qual der Wahl, ob hier in Bonn oder in Wachtberg, welchem Kandidaten, welcher Partei, welchem Programm wir unsere Stimme geben.

In unserm Predigttext ist es Gott, der gewählt hat. Wobei er, genau genommen, gar nicht zwischen irgendwelchen Kandidaten oder Parteien wählt und somit auch nicht die Qual der Wahl hat. Er erwählt, ohne zu zögern, gleich das Volk Israel zu seinem heiligen Volk. Warum, so kann man sich berechtigter Weise fragen, warum gerade dieses Volk und nicht eines der vielen anderen? Denn es gibt nichts, was Israel vor den mächtigen und kulturell ambitionierten Völkern des Vorderen Orients, wie den Assyrern, Babyloniern oder den Ägyptern, auszeichnen würde. Das Volk Israel ist doch eher eine zusammengewürfelte Schar, aus Ägypten geflohen und nach 40 Jahren Wüstenwanderung mit ihren Nerven und Kräften am Ende; oft zerstritten mit ihrem Führungspersonal und immer stets in der Gefahr, auseinander zu fallen und sich anderen Völkern und deren Göttern anzudienen. Nein, es ist wirklich kein illustrierer Verein, den sich Gott da auserwählt hat als sein Bundespartner und Adressat seiner Weisungen und Gebote. Weil das so unbegreiflich ist, gibt gerade deshalb Mose diesem Volk sozusagen sein Vermächtnis mit. Es sind seine Abschiedsreden, aus der unser Text ausgesucht ist. Mose hält diese Rede unmittelbar bevor das Volk, nach der langen Wanderung durch die Wüste, in das gelobte Land einziehen wird. Allerdings darf Mose selbst das nicht mehr miterleben. Er stirbt noch auf der anderen Seite des Jordan. Es ist Josua, der, als sein Nachfolger, das Volk in das verheißene Land führen wird. Vielleicht deshalb fasst Mose hier in grundlegender Weise all das zusammen, was Israel in ihrer Beziehung zu ihrem Gott bisher erlebt hat; erinnert es an seine Erwählung und Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten und an die Verpflichtung in dem Bund zu bleiben, den Gott mit ihm geschlossen hat. Warum das Gott so getan hat und immer wieder an seinem Volk festgehalten hat, das will Mose diesem Volk am Ende seines Lebens noch einmal deutlich machen. Sie sollen nicht vergessen, zu wem sie gehören und was Gott für sie alles getan hat. Besonders wich-

tig ist das für ihr neues Leben in dem Land, das Gott ihnen verheißen hat, denn da leben und wohnen fremde Völker und Mächte mit ihrer eigenen Religion und eigenen Göttern. Da können schon Zweifel aufkommen, wie können sie denen gegenüber bestehen, wie können sie da ihren Glauben leben und danach tun und handeln, gerade sie als das kleinste Volk unter allen Völkern?

Drei markante Antworten und gleichzeitig Ermutigungen gibt ihnen Mose mit auf den Weg. Als erstes sagt er zu ihnen:

Du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott!

Als zweites: Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind.

Und als drittes: das macht Gott alles aus einem einzigen Grund: weil er euch liebt!

Das ist doch ganz großes Kino, liebe Gemeinde, finden Sie das nicht auch? Solch eine leidenschaftliche Liebeserklärung Gottes an Israel. Ja, ich will, sagt Gott; ja, ich will dich, Israel, als mein Volk und schwört ihm ewige Treue, so wie ein Brautpaar vor dem Traualtar sich ewige Treue schwört. Und Gott bringt sozusagen gleich den Ehevertrag mit, in Form des ewigen Bundes zwischen ihm und Israel. Da kann man doch beruhigt und gestärkt aufbrechen in das neue Leben.

Gott hat diesen Bund seitdem nicht mehr gebrochen, im Gegensatz zu seinem erwählten Volk. Das ist Gott oft genug immer wieder untreu geworden, hat andere Götter verehrt, sich über Gottes Gebote hinweggesetzt und egoistisch nach eigenen Vorstellungen gelebt. Und immer wieder hat Gott sie durch Propheten ermahnt und auch durch Strafen gewarnt. Und Gott?

Gott ist geduldig geblieben, hat trotz allem nie aufgehört, um sein Volk und seine Liebe zu ihm zu buhlen, ist ihm immer treu geblieben. Auch wenn er zwi-schendrin oft genug die Nase voll hatte von seinen Eigenmächtigkeiten und er es deshalb sich seinem Schicksal überlassen hat. Doch irgendwann gereut es ihn doch und seine Liebe gewann wieder die Oberhand. Es scheint doch so, als könnte Gott nicht Gott sein, ohne die Menschen damals und ohne uns heute, als würde er im Himmel vereinsamen ohne die Beziehung zu seinen Menschen. Und das alles nur aus dem einen Grund: aus Liebe!

Da kann man doch ganz neidisch werden. Gott sei Dank ist es nicht bei dem einen Bund mit Israel geblieben. Denn Gott hat seinen Bund ausgeweitet durch den neuen Bund in Jesus Christus. Mit ihm hat er aller Welt deutlich gemacht: Jetzt gilt meine Liebe und Treue nicht mehr nur einem einzigen Volk unter vielen Völkern; jetzt offenbare ich allen Völkern mein Heil! Durch Jesus Christus wird die Tür zur Welt endgültig aufgestoßen. Wir haben es im Taufbefehl in der Lesung gehört: „Darum gehet hin und und lehret alle Völker und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe!“

Jetzt kommen wir endlich mit ins Spiel, liebe Gemeinde, wir Christen mit unserer Taufe, an der wir uns heute erinnern. Die Erwählung und die Taufe rücken ganz eng zusammen. Die Taufe ist die sichtbare Liebeserklärung Gottes an uns heute, wir sind damit hineingenommen in den Bund Gottes. Im 1. Vers des Taufliedes „Ich bin getauft auf deinen Namen“ wird das ausgedrückt, da heißt es in der zweiten Zeile: „ich bin gezählt zu deinem Samen, zum Volk, das die geheiligt heißt!“ Und weiter am Ende der Strophe: „ich bin in Christus eingesenkt, ich bin mit seinem Geist beschenkt!“ Das zeigt doch, dass wir zu Gottes Erwählung hinzugekommen sind hat einen Grund, Jesus Christus, er ist das Verbindungsglied zwischen Gott und uns. In ihm gehören wir zu Gottes Volk, durch ihn gilt uns die Verheißung seiner Liebe und Treue, mit ihm haben wir die Glaubensgewissheit, dass Gott auch unsern Lebensweg mitgeht und uns treu bleibt. Ist das keine großartige Aussage, liebe Gemeinde, für unsern Lebensweg?

Aber, ja, liebe Gemeinde, es gibt ein aber: Gottes Liebe und Treue sollten nicht folgenlos bleiben, auch wenn er uns seine Liebe bedingungslos schenkt. Dennoch hofft er, dass seine Liebe erwidert wird, hofft auf Gegenliebe. „So halte nun die Gebote und Rechte, dass du danach tust“, das hat er zum Volk Israel gesagt. Nicht dass uns das heute nicht mehr gilt, ich will es aber zu uns mit Jesu Worten und seinem Doppelgebot der Liebe sagen: „Du sollst Gott deinen Herrn lieben mit ganzer Seele, mit ganzem Herzen, mit ganzem Willen und mit ganzer Kraft; und du sollst deinen Mitmenschen lieben wie dich selbst“. Warum sollte uns das nicht gelingen, mit dem Wissen von Gott geliebt zu sein und ihn an unserer Seite zu wissen?

Liebe Gemeinde, Gottes Bund, Gottes Liebe zu uns Menschen, zu jedem einzelnen von uns, bleibt bestehen, egal was für Hochs und Tiefs da kommen,

egal wie drunter und drüber es in unserm Leben geht oder ob wir gar diesen Gott in unserm Leben ganz außen vor lassen. Gott gibt uns nicht auf, genauso wenig wie sein erwähltes Volk damals. Dessen können wir gewiss sein, darauf können wir vertrauen; und das, weil er sich in der Taufe an uns gebunden und damit seine Liebe und Treue versprochen hat.

Martin Luther hat diese Zuversicht so ausgedrückt:

*„Der Erwählung Gottes kann ich nicht verlustig gehen. Der Liebe Gottes schon gar nicht. Und wenn die Welt voll Teufel wäre – und oft ist sie es – so habe ich mit Christus schon Tod und Teufel besiegt. Ich bin ins richtige Lager gezogen worden, eingetaucht, eingetauft, eingemeindet.“*

Das wünsche ich uns allen, das wir in unserm Leben, mit all dem, was an gutem und weniger gutem auf uns zukommt, spüren, im richtigen Lager zu sein. Das wir auf Gottes Zusage vertrauen und sie hören, als Ermutigung und Bestärkung auf unserm Lebensweg. Wir dürfen uns dabei getragen wissen von dem, was Gott im Wochenspruch zu uns sagt: „So spricht der Herr, der dich geschaffen hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Wir stimmen ein in die Verse des Liedes „Wohl denen die da wandeln vor Gott in Heiligkeit“.

*1. Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit,  
nach seinem Worte handeln und leben allezeit;  
die recht von Herzen suchen Gott und seine Zeugnis' halten,  
sind stets bei ihm in Gnad.*

*2. Von Herzensgrund ich spreche: dir sei Dank allezeit,  
weil du mich lehrst die Rechte deiner Gerechtigkeit.  
Die Gnad auch ferner mir gewähr; ich will dein Rechte halten,  
verlass mich nimmermehr.*

*3. Mein Herz hängt treu und feste an dem, was dein Wort lehrt.  
Herr, tu bei mir das Beste, sonst ich zuschanden werd.  
Wenn du mich leitest, treuer Gott, so kann ich richtig laufen den Weg deiner Gebot.*



*4. Dein Wort, Herr, nicht vergehet, es bleibt ewiglich,  
so weit der Himmel gehet, der stets bewegt sich;  
dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit gleichwie der Grund der Erden,  
durch deine Hand bereit'.*

Mit der ganzen Christenheit wollen wir unsern Glauben bekennen (EG 817):  
*Wir glauben an den einen Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat und uns Men-  
schen zu seinem Bild.*

*Er hat Israel erwählt, ihm die Gebote gegeben und seinen Bund aufgerichtet zum  
Segen für alle Völker.*

*Wir glauben an Jesus von Nazareth, den Nachkommen Davids,  
den Sohn der Maria, den Christus Gottes.*

*Mit ihm kam Gottes Liebe zu allen Menschen, heilsam, tröstlich  
und herausfordernd.*

*Er wurde gekreuzigt unter Pontius Pilatus, aber Gott hat ihn auferweckt nach sei-  
ner Verheißung, uns zur Rettung und zum Heil.*

*Wir glauben an den Heiligen Geist, der in Worten und Zeichen  
an uns wirkt.*

*Er führt uns zusammen aus allen Völkern, befreit von Schuld und Sünde, berufen  
zum Leben in Gerechtigkeit und Frieden.*

*Mit der ganzen Schöpfung hoffen wir auf das Kommen des Reiches Gottes. Amen.*

Vor den Fürbitten singen wir den Vers vom Lied **EG 157**:

*Lass mich dein sein und bleiben, du treuer Gott und Herr,  
von dir lass mich nichts treiben, halt mich bei deiner Lehr.  
Herr, lass mich nur nicht wanken, gib mir Beständigkeit;  
dafür will ich dir danken in alle Ewigkeit.*

Wir wollen Fürbitte halten:

Barmherziger und heiliger Gott, wir danken dir für deine Liebe und Treue. Du hast dein Volk Israel erwählt und bist ihm nahe. Du schenkst uns in Jesus Christus Gemeinschaft und deine Liebe. Durch ihn sind wir berufen mit allen Völkern zum Glauben an dich, den einen Gott, den Schöpfer aller Menschen.

DU, Gott, wir bitten dich um den Glauben, der Zweifel überwindet und von deiner Treue und Barmherzigkeit alles erwartet. Wir bitten um die Liebe, die allen Ungehorsam und unser Versagen verwandelt, damit unsere Kirche mit Israel und allen Völkern in Dankbarkeit und Frieden zusammenlebt. Lehre uns täglich neu den Satz: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Gerechter Gott, du rufst zu Gerechtigkeit und Frieden zwischen den verschiedenen Rassen und Hautfarben. Du rufst zu geschwisterlichem Teilen von Wohlstand und Überfluss, von Macht und Einfluss, von Arbeit und Brot.

Wir bitten dich, lass Liebe verbinden, was Hass, Krieg und Folter an Wunden schlägt. Schenke Ehrfurcht vor dem Leben und Achtung vor dem Glauben anderer. Bewahre die Menschen in aller Welt vor Rassismus und Gewalttat. Schenke den Völkern im Nahen Osten einen dauerhaften Frieden, der allen Menschen Existenzrecht gibt, seien es Juden, Muslime oder Christen.

Barmherziger Gott, sei bei den Alten und Kranken, bei den Trauernden. Wir bitten darum, dass sie getröstet werden durch dein Wort, durch Menschen an ihrer Seite und lass sie Wege finden, das Leiden und die Trauer zu bewältigen.

Treuer Gott, wir hoffen auf dich und loben dich, du Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, du Vater Jesu Christi, heute und allezeit bis in Ewigkeit. Amen.

Alles, was uns sonst noch auf dem Herzen liegt, bringen wir vor dich in das Gebet, was du uns gelehrt hast:

*Vater unser, der du bist Himmel, geheiligt werde dein Name,*

*dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.*

*Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.*

*Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.*

*Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen*

Gehen Sie alle in die kommenden Woche mit dem Segen unseres Herrn!

Der Herr segne euch und behüte euch,  
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig,  
der Herr erhebe sein Angesicht auf und schenke euch seinen Frieden. Amen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Woche und bleiben Sie gesund!

A handwritten signature in black ink that reads "H. Fleischer". The letters are cursive and somewhat stylized, with a prominent loop in the 'F'.

Ihr Heinrich Fleischer

[hedofleischer@t-online.de](mailto:hedofleischer@t-online.de)